Vorurteile?- Ich doch nicht!

Ein Workshop zur Auseinandersetzung mit Vorurteilen und zum Kennenlernen des Anti-Bias-Ansatzes

Wie wir unseren eigenen Vorurteilen auf die Spur kommen können, vermittelte Hannah Interessierten in ihrem kreativ und interaktiv gestalteten Workshop zum Anti-Bias-Ansatz.

Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?

„Am Anfang des Studiums, (meist mit einem Wohnortswechsel verbunden) muss man sich neu in Gruppen und Freundeskreise einordnen. Dabei bemerkte ich, wie mich das mit (neuen) Vorurteilen konfrontiert hat. Dadurch wuchs mein Interesse am Anti-Bias-Ansatz, den ich als sehr gut für den Umgang mit Vorurteilen erachte. Deshalb wollte ich die Inhalte und Methoden des Ansatzes gerne an andere weitergeben. Dazu hat mich die Iglesia Luterana Costarricense während meines Auslandsaufenthaltes in ihrem unvoreingenommenen und offenen Umgang mit Randgruppen der Gesellschaft beeindruckt und geprägt."

Was sollte erreicht werden?

- ✓ 15 Interessierten sollten in einem vierstündigen Workshop zum Anti-Bias die Möglichkeit bekommen, sich mit ihren und den Vorurteilen anderer auseinanderzusetzten und damit umgehen zu lernen. So sollte in deren Umfeld ein größeres Bewusstsein für Vorurteile geschaffen werden.
- ✓ Es sollte ein Handout (45 Exemplare) erstellt werden, sodass alle Teilnehmenden eines für sich und zwei für Freund*innen/Bekannte mitnehmen kann.
- ✓ Mindestens die Hälfte der Teilnehmer*innen sollte in einem Evaluationsbogen direkt nach dem Workshop angeben, dass der Workshop ihnen ein größeres Bewusstsein für die Problematik, die hinter Vorurteilen steht (z.B. Diskriminierung), geschaffen hat. Mindestens zwei Teilnehmende sollten in einem Evaluationsbogen eine Woche nach dem Workshop angeben, dass sie Veränderungen im Umgang mit Vorurteilen in ihrem Alltag durchgesetzt haben.

Wer sollte erreicht werden?

- ✓ Direkte Zielgruppe: 8 - 15 Studierende aller Fachrichtungen
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Das persönliche Umfeld der Studierenden

Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?

„Viel Werbung für den Workshop lief über facebook und Emailverteiler verschiedener Fachschaften. Außerdem habe ich viele persönlich angesprochen und eingeladen (mit einem Flyer, der auch als A4-Plakat diente). Ich konnte 35 Flyer persönlich verteilen und fünf Plakate außerhalb der theologischen Fakultät aufhängen. Die Werbung innerhalb der Fakultät übernahm das „Forum Glaube-Theologie-Leben".

Der Worshop fand in der Theologischen Fakultät Leipzig statt. Nach einer kurzen Begrüßung und Einleitung zum Anti-Bias-Ansatz lernten sich die 13 Teilnehmenden kennen. Dann bat das „Schokoladenspiel" einen interaktiven Einstieg in den ersten Teil des Workshops und das Thema Diskriminierung und Macht. Ziel des Spieles war für jede Gruppe durch Würfeln an die Schokolade zu kommen. Dabei gab es immer wieder

neue Regeln. Leider ging es recht schleppend von statten, was damit zusammenhängt, dass die Gruppe sich zu diesem Zeitpunkt erst 20 Minuten kannte. Nach der Auswertung des Spieles wurden drei Ebenen der Diskriminierung vorgestellt. Danach war eine Pause, in welcher die Teilnehmenden weiter lebhaft über Rassismus diskutierten.

Der zweite Teil des Workshops sollte Macht und Machtverhältnisse beleuchten. Das Spiel (das an Quartett angelehnt ist) zum Einstieg wurde sehr gut angenommen und die Auswertung führte zu der Erkenntnis, dass Herkunft oder Einkommen für unterschiedlich viel Macht entscheidend sein können. In Kleingruppen sammelten die Teilnehmenden dann auf Kärtchen verschiedene Begriffe rund um „Macht". Die Arbeit der Kleingruppen wurde dann im Plenum vorgestellt und die Kärtchen wurden der zweite Teil des Schaubildes am Whiteboard.

Nach einer Pause und dem WUP „WelcomeDiversity" ging es im dritten Teil um Vorurteile und deren Funktionen. Dafür beschäftigen sich die Teilnehmenden in stiller Einzelarbeit mit ihren persönlichen Vorurteilen. Anregungen dafür boten die mit Bildern gestaltete Mitte und ein Handout mit Fragen zur Reflexion von Vorurteilen. Wichtig war, dass die Gedanken der Einzelarbeit bei ihnen blieben, damit nicht unbewusst Vorurteile multipliziert werden. Deshalb folgte der Einzelarbeit eine Interaktion.

Die bestand darin, dass die Teilnehmenden sich ohne Kommunikation in einer Reihe nach bestimmten Kriterien sortieren. In Kleingruppen sammelten sie dann Funktionen von Vorurteilen. Diese wurden im Plenum den Kategorien „Erhalt eines positiven Selbstbildes", „Herstellung klarer Zugehörigkeit", „Legitimation von Herrschaft oder Hierarchien" und „Reduktion von Unsicherheit" zugeordnet. Danach wurde der Zusammenhang von Vorurteilen, Haltung und Persönlichkeit erläutert und somit das Schaubild vervollständigt. Es zeigte die Aussage, dass Haltung + Macht zu Diskriminierung führen können. Um aus der Theorie in die Praxis zu kommen wurden vier Schritte des Anti-Bias-Ansatzes um den Wert von Vielfalt zu multiplizieren vorgestellt: 1. Wertschätzung, 2. Erfahrung, 3. Kritisches Denken, 4. Aktion.

Im Bezug auf das Ziel, dass der Workshop für die Teilnehmenden ein größeres Bewusstsein für die Problematik, die hinter Vorurteilen steht (z.B. Diskriminierung), geschaffen hat, gibt die Auswertung der Feedbackbögen folgende Aussagen: Vier Stimmen liegen bei den zu bewertenden Aussagen diesbezüglich in der oberen Bewertungshälfte, drei sind dabei unentschieden. Die Mehrheit der Stimmen liegt in der verneinenden Hälfte bei der Aussage: „Ich nehme neue Anstöße im Bezug auf mein Verhalten mit Vorurteilen für meinen Alltag mit." Da die Methodik, der Aufbau und die Vermittlung der Inhalte überwiegend als gut empfunden wurden, führe ich dieses Ergebnis darauf zurück, dass neun Teilnehmende sich schon vor dem Workshop teilweise intensiv mit der Thematik auseinander gesetzt hatten. Leider habe ich vergessen, die Emailadressen der Teilnehmenden zu sammeln und konnte somit keinen Feedbackbogen eine Woche nach dem Workshop ausfüllen lassen."

Bemerkungen zur Umsetzung

Besonderheiten: Der zweite Teil, in dem es um Macht und Machtverhältnisse ging, hat mir besonders gefallen. Hier waren die Teilnehmenden am meisten dabei und ich habe mich am sichersten gefühlt.

Probleme & ihre Überwindung: Bei der Werbung hatte ich um Anmeldung gebeten, wollte den Workshop aber auch für Spontane offen halten. Damit, dass am Ende doppelt so viele wie angemeldet kommen würden, hatte ich nicht gerechnet. Das hat mich am Anfang sehr verunsichert, da ich spontan ein paar Dinge umgestalten musste. Außerdem reichten weder die Feedbackbögen noch das Handout mit den Fragen zur persönlichen Reflexion.

Ich hatte es unterschätzt, wie anstrengend es ist, 3,5 Stunden lang alleine einen Workshop anzuleiten. Am Ende konnte ich mich kaum mehr konzentrieren, was sich auf die Qualität des Workshops auswirkte. Auch gab es ein paar Punkte während des Workshops, bei denen mir auffiel, dass ich mich zu wenig mit dem Thema beschäftigt hatte um meine Punkte richtig rüber bringen zu können.

Verbesserungsvorschläge: Ich würde beim nächsten Mal den Workshop mindestens zu zweit planen und durchführen, ihn intensiver vorbereiten (vor allem über das hinaus, was man am Ende tatsächlich sagt), organisatorisches wie Einkaufen, Tee und Kaffee kochen, Umbauen, etc. abgeben, eine klarere Vorstellung der Zielgruppe vermitteln und alles nur über eine Anmeldung laufen lassen.

Eckdaten

Projektorganisatorin: Hannah Rößner war mit Mission Eine Welt in Costa Rica.

Projektdatum/-ort: 19. Oktober 2013/ Leipzig

Stichworte: Workshop, Diskriminierung, Vorurteile, Studentierende